

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 45

Illustration: Vom Segen der familiären Zusammenarbeit

Autor: Giebeler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Segen der familiären Zusammenarbeit

Mein größter Fang

Dort, wo der Wildbach in den Fluß einmündet, bildet der Wuhrdamm einen rechten Winkel, und die zusammenfließenden Gewässer eine tiefe, brodelnde Gumpe, ein bevorzugter Standort der großen Seeforellen, die vom Lago Maggiore zu uns hinauf in die relative Sommerfrische reisen. Manchmal sind alte Herren dabei mit weißer gewölbter Weste und grimmigem Gesicht. Schon lange war es mein sehnlichster Wunsch, so einen Acht- bis Zehnpfunder zu erwischen, es wollte mir aber nie gelingen.

Am Vorabend hatte ich meine Spinner auf Hochglanz poliert, die Angelhaken auf ihre Schärfe kontrolliert, und mit dem gefüllten Milcheimer die Zugfestigkeit der Schnur geprüft. Bei Tagesgrau erreichte ich den Standort und pirschte mich an die Dammecke heran. Der Platz ist günstig, indem man volle Deckung hat, und nur die Ruten spitze vom Wasser aus gesehen werden kann. Man fischt sozusagen blind, aber die Gumpe ist groß und ich hatte den Platz genau ausgekundschaftet.

Ich tat den ersten Wurf, kurbelte an meiner Rolle und zog den Spinner lang-

sam ein. Nichts. Immer unsichtbar bleibend, kämme ich die ganze Gumpe strahlenförmig durch, aber kein Anbiß erfolgte.

Die alten Herren geruhten vermutlich noch zu schlafen. Also warten. Ich zünde mir eine Pfeife an und studiere den Nebelspalter. Mein Hund, Ajax, liegt oben auf der Dammkrone und gähnt vor Langeweile. Nach einer halben Stunde beginne ich wieder mit dem Kämmen. Diesmal lasse ich nach jedem Wurf den Spinner ein paar Sekunden lang sinken und spule in tiefere Regionen, um die Herren zu reizen. Wieder nichts.

Vielleicht ist es besser, wenn ich den Sonnenaufgang abwarte. Wenn das Son-

nenlicht auf das Wasser fällt, so blitzt der Spinner wie ein Scheinwerfer auf. Da muß doch auch der phlegmatische Herr nervös und gwundrig werden. Eine neue Pfeife wird gestopft und, s. o. Schon bin ich beim lösen des Kreuzworträtsels angelangt, als die ersten Sonnenstrahlen meinen Rücken erwärmen. Jetzt oder nie.

Ich stelle mich in Positur und werfe. Beim dritten Wurf gibt es einen Ruck, auf den ich prompt mit dem Anheb reagiere. Die Angel sitzt, jetzt kann der Tanz losgehen. Es muß ein schwerer Kerl sein; denn er zappelt fast gar nicht, zieht dafür, daß die Rute einen Halbkreis bildet. Ich muß versuchen, den Kopf des Fisches über Wasser zu halten, um ihn rascher zu ermüden und, richtig, bald vernehme ich ein leises Plätschern. Vorsichtig spulend, trete ich vor und schau um die Ecke. Mitten in der Gumpe schwimmt mein Hund, den Blinker am Halsband. Schade, aber dreißig Kilo schwere Forellen gibt es ja gar nicht, und so schwer ist mein Hund. Er ist ein guter Hühnerhund, mein Ajax, aber von Fischerei versteht er gar nichts, der Idiot.

